

Michael Ohnewald | Reiner Pfisterer | Michael Holzapfel

Make1 los.

Die unglaubliche
Geschichte der **Brenz Band**







Volker Härle **Mundharmonika, Gesang**

:Der den Bundespräsidenten küsst.

Die Geschichte von Volker Härle muss mit einer Geschichte beginnen. Sein Leben

ist gespickt mit Geschichten. Viele sind lustig, das sind die besten. Aber es gibt auch traurige. Er hört sie nicht gerne. Niemand hört sie gerne. Aber man sollte es nicht weicher zeichnen, als es ist.

::

Die Geschichte, die am Anfang steht, handelt von einem Knaben, der für sein Leben gern Grießschnitten isst und dem auch sonst noch manches schmeckt, was auf den Tisch kommt. Am ersten Schultag muss er wie immer nach den Sommerferien unter den strengen Blicken des Lehrers auf die Waage. Das ist nicht angenehm. Man hat ihn schon früher bei solchen Gelegenheiten für zu schwer befunden und dann wochenlang auf Diät gesetzt. Als der Vater seinen Buben gleich nach dem Unterricht abholt, befürchtet er das Schlimmste. Doch zu seiner Überraschung gibt sich der Sohn bestens gelaunt. „Papa, die hab i heut alle austrickst“, erzählt er. „I hab beim Wiega mein Bauch einzoga.“

::

Diese Geschichte sagt viel über Volker Härle, der schon immer von allem ein bisschen mehr hatte als die anderen. Mehr Pfunde, mehr Lebensfreude, mehr Selbstbewusstsein und auch mehr Chromosomen. Er hat 47 in jeder Zelle –

üblich sind 46. Das ist, wenn man so will, nicht normal. Der englische Arzt John Langdon Down hat dieses Phänomen vor mehr als 140 Jahren erforscht und deshalb spricht man noch heute vom Downsyndrom. „Das Gesicht ist flach und breit, die Augen stehen schräg, und die Nase ist klein“, schrieb John Langdon Down, von dem auch die Assoziation vom Mongolismus stammt.

::

Einen Burschen wie Volker Härle charakterisiert das höchst unvollständig. Er ist noch nie in der Mongolei gewesen, und er verschwendet auch keinen Gedanken an die Frage, ob man ihn sprachlich korrekt behandelt. Für ihn ist es gut, wie es ist. Gott ja, er gehört zu den 50 000 Menschen in Deutschland, die mit überdosierten Chromosomen zur Welt gekommen sind. Na und? Sein Selbstbild ist deshalb nicht getrübt. „Ich bin der Volker“, sagt er. Ein Satz wie in Stein gemeißelt.

::

Geboren ist Volker Härle am 30. Januar 1972 in Bietigheim. An jenem Tag stand das Entsetzen im Gesicht einer Mutter, die im Kreißsaal ein Kind mit Downsyndrom in Händen hält. Volker war ihr Nachzügler, das dritte Kind. Sie hatten sich riesig gefreut über die Schwangerschaft. Neun Monate hing der Himmel voller Geigen – und dann stellte sich heraus, dass sie für Hildegard Härle, die Mutter mit dem Knaben im Arm, auf Moll gestimmt sind.

::

Es ist eine schwere Zeit im Krankenhaus gewesen, mit Ärzten, vielen Befunden und Büchern, in denen es hieß, dass früher 75 Prozent der Patienten vor der Pubertät starben, dass geistige Behinderungen, Herzfehler und Fehlbildungen im Verdauungstrakt die Regel seien. „Es war ein Riesenschlag für uns“, erinnert sich der Vater Kurt Härle. „Aber wir haben uns geschworen, dass wir das Beste daraus machen.“ Und so haben sie es gehalten.

::

Seine Mutter hat sich nicht versteckt, und ihn schon gar nicht. Der Vater hat morgens im Bad lustige Lieder gesungen und schwierige Wörter in die Texte eingebaut. Der Sohn ist ihm nicht von der Seite gewichen. „So hat er das







»I bscheiß doch die Leut net.«

Reden gelernt“, sagt Kurt Härle. Seine Frau Hildegard hat den Kleinen mit dem breiten Lachen innig geliebt und ihn nach Kräften gefördert. Für umstrittene Kuren mit Frischzellen aus ungeborenen Lämmern sind sie Hunderte von Kilometern gefahren und zu Hause haben sich weder Eltern noch Geschwister geschämt für den Jungen, nach dem sich in Freiberg am Neckar schon lange keiner mehr umdreht. Viele schauen sogar auf zu ihm. Und das hat mit der Brenz Band zu tun.

::

Angefangen hat die wohl schönste Geschichte in Volkers Leben, die Geschichte mit der Musik, schon in der Schule. Als Bub hat er sich der Aufsicht der Klassenlehrerin mit dem Hinweis auf ein dringendes Bedürfnis entzogen, um nebenan bei der Musikstunde mit den Großen reinzuhören. Sein Lehrer in der Schule für Behinderte in der Brenzstraße hieß Horst Tögel, und er hat dem Kerlchen eine Mundharmonika in die Hand gedrückt. Seitdem spielt Volker den „Goschahobel“, wie er sein Instrument zu nennen pflegt.

::

Heute kann man sich Volker Härle ohne diese Band kaum noch vorstellen. Zwar gibt es in seinem Leben auch noch Süddeutsche Schildtauben, für die er ausgezeichnet worden ist, und die wöchentlichen Übungsstunden im Judo beim MTV Ludwigsburg sollen auch nicht unterschlagen werden, aber das Wichtigste in seinem Leben, das ist sein Vater und das ist die Brenz Band.

::

Volker ist die Stimmungskanone. Angeheizt vom Feuer der eigenen Begeisterung dirigiert er sein Publikum im Stile von Freddie Mercury. Die Mundharmonika klemmt er zwischen die Lippen, als wäre sie ein Schnuller, während er in die Hände klatscht und die Menschen im Saal ermuntert, seinem Beispiel zu folgen. Es macht ihm nichts aus, auf der Bühne zu stehen. Von seinem ausgeprägten Selbstbewusstsein durfte sich neulich eine Frau überzeugen, die nach dem Auftritt der Band begeistert auf ihn zugegangen ist. „Ich möchte auch so spielen können wie du“, hat die Frau gesagt. Und er hat geantwortet: „Wärscht halt au behindert.“

::

Dass der Volker immer für eine Überraschung gut ist, hat sogar der Bundespräsident am eigenen Leib erfahren. Am Tag der Deutschen Einheit 2005 hat Horst Köhler bei den Feierlichkeiten in Potsdam der Brenz Band seine Aufwartung gemacht. Der Volker war wie immer, wenn ihm nette Menschen begegnen. Er hat den Bundespräsidenten geknuddelt, ihn umarmt und geküsst, dass es den umstehenden Leibwächtern Angst und Bange wurde. Horst Köhler hat nicht geschimpft. Er hat eine Träne verdrückt, weil ihm so viel Warmherzigkeit und Aufrichtigkeit nicht alle Tage begegnet. Schade nur, dass Mutter Härle nicht dabei gewesen ist in Potsdam. Sie ist 1991 einem Krebsleiden erlegen. Auf dem Sterbebett hat sie ihrem Mann und dem behinderten Sohn das Versprechen abgenommen, dass sie zusammen bleiben. Sie haben Wort gehalten. Und längst spielt auch der Vater mit in dieser Band.

::

Wie soll man die Geschichte von Volker aufhören, die noch lange nicht zu Ende ist? Am besten mit einer Geschichte. Vor einiger Zeit hat die Band in Freiberg gespielt, und in der Konzertpause haben sie ihm ein Akkordeon umgehängt, auf dass er die Gäste bei Laune halte. Vorsorglich hatten die Spaßvögel der Gruppe einen Rekorder in das gute Stück eingebaut – schließlich kennt der Kollege nur den Goschahobel, und kann mit der Quetsche nichts anfangen. Anfangs hat Volker Härle zur Musik vom Band leidenschaftlich in die Tasten gehauen. Dann ist er plötzlich mitten im Stück aufgestanden und hat das Instrument auf den Tisch geknallt. Bevor er von der Bühne stapfte und das Publikum dem selbst tönenden Schifferklavier überließ, hat Volker Härle noch eine persönliche Erklärung abgegeben: „I bscheiß doch die Leut net.“